



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

90 (22.2.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung ...
12 mal Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung ...
12 mal Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Abermals vor einem Scherbenhaufen

Alle Koalitionsbemühungen wieder hoffnungslos gescheitert

Was nun?

Berlin, 22. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Koalitionskrise ist jetzt auf dem Höhepunkt angelangt. Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtages hat, wie nicht anders zu erwarten war, den Gegenvorschlag der Volkspartei, das Zentrum möge sich mit zwei Ressortministern und einem Reichsminister ohne Portefeuille begnügen, abgelehnt und zwar einstimmig. Darauf hat der Ministerpräsident Brauns der Volkspartei mit aller Deutlichkeit mitteilen lassen, daß er keine Mission als erledigt betrachtet.

Man steht also wieder einmal vor einem Scherbenhaufen, denn es ist ja schwer denkbar, daß der Vorstand der Deutschen Volkspartei, der um 5 Uhr im Reichstag zusammentritt, die Situation noch zu retten vermag. Sie kann, nachdem der Ministerpräsident Brauns die Verhandlungen für abgebrochen erklärt hat, die eigene preussische Fraktion, selbst wenn sie das vielleicht beabsichtigt hätte, nicht unter das landläufige Joch zwingen.

Mit dem Scheitern der Verhandlungen ist aber natürlich auch jede Aussicht geschwunden, im Reich noch zu einem Einverständnis zu gelangen, da für die Volkspartei die Voranschuna für die Homogenität nicht mehr vorhanden ist. Was nun werden soll, ist vollkommen unklar. Die logische Konsequenz.

Auflösung des Reichstages und Neuwahlen

Wohnte man natürlich aus naheliegenden Gründen vermeiden. Im Reichstag spricht man bereits davon, daß als einziger Ausweg dann nur noch die Ernennung eines Aktionskabinetts durch den Reichspräsidenten übrig bleibe, das auf Grund eines Ermächtigungsgesetzes unter Aufsicht des Reichstages den Etat zu erledigen hätte. Wäre dieser Plan bei seiner konstanten Natur zu solcher Diktatoraufgabe schwerlich der geeignete Mann sein, eher der preussische Ministerpräsident Brauns, dessen Name auch in diesem Zusammenhang genannt wird.

Das Programm des Reichstages

Berlin, 22. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der Aktionsrat des Reichstages bestimmte in seiner heutigen Sitzung, daß das Plenum am Samstag und Sonntag keine Sitzungen abhalten soll. Die heute als zweiter Punkt auf der Tagesordnung stehende kommunizistische Interpellation über die Groener-Deutschrift soll erst am Dienstag behandelt werden. Am Mittwoch wird die Zentruminterpellation wegen des Baues von Rheinbrücken zur Besprechung kommen. In den Tagen vom 10.-17. März, die ursprünglich wegen des sozialdemokratischen Parteitagess freibleiben sollten, wird das Haus zusammenbleiben.

Der sozialdemokratische Parteitag, der heute endgültig die Verkleinerung des Parteitagess beschlossen hat, begründet diese Maßnahme nicht mehr mit dem befürchteten Zusammenstoß, sondern mit dem Hinweis, daß die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder an wichtigen Beratungen im Zusammenhang mit der Sachverständigenkonferenz in Paris teilnehmen müßten und möglicherweise auch der Reichstag und seine Ausschüsse in der Zeit zu der Reparationsfrage Stellung nehmen müssen. Außerdem soll auch die Etatberatung nicht abgebrochen werden.

Stahlhelm und Beamte

Berlin, 22. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Nach unseren Informationen bestätigt es sich, daß in den Kreisen der Reichsregierung ein Vorgehen gegen den Stahlhelm erwogen wird. In einer der letzten Sitzungen des Stahlhelms wurde bekanntlich der künftigen Welt verkündet, daß Beamte, die Mitglieder des Stahlhelms sind, nicht vom Treueid gegen den Kaiser entbunden werden könnten. Das hat das Reichskabinett veranlaßt, zu erwägen, ob eine Mitgliedschaft zum Stahlhelm mit dem Beamtencharakter überhaupt verträglich ist.

Freud welche Regierungsmaßnahmen dürfen aber, wie wir zu wissen glauben, erst nach der Besprechung ergriffen werden, die der Reichspräsident mit der Führung des Stahlhelms vorgelesen hat. Wir möchten es für selbstverständlich halten, daß, wenn, was durchaus zu billigen wäre, den Beamten die Mitgliedschaft zum Stahlhelm verboten wird, man gleichzeitig auch erklärt, daß die Zugehörigkeit zum Kommunismus mit dem Beamtencharakter sich nicht verträgt.

Der Volkstrauertag ist überparteilich

Berlin, 22. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Da die Dege gegen den früheren Reichswehrminister Gehler wegen seiner angeblichen Beteiligung an einer Veranlassung der Vereinigten Vaterländischen Verbände andauert, sei hier mit allem Nachdruck festgestellt, daß es sich dabei um eine grobe Verdröhung handelt. Niemand außer den Vereinigten Vaterländischen Verbänden, sondern der Volksbund Deutsche Kriegesgräberfürsorge ist der Urheber dieses Volkstrauertages. Dessen Vorsitzender, Minister Gehler, ist seit Jahr und Tag bemüht, der Gedenkfeste loszusagen einen geschlichen Charakter zu verleihen. Das ist bisher an dem Widerspruch Preußens und Bayerns gescheitert, die in diesen Städten in seltener Einmütigkeit sich zu der Meinung bekennen, daß das Reich beide Dinge nicht zu ordnen habe. Nur in Baden ist bisher der Volkstrauertag auch von Staatswegen begangen worden.

Dennoch handelt es sich hierbei um eine Veranstaltung, die durchaus und in jedem Belange überparteilich ist. Der katholische Caritasverband ist daran beteiligt, ferner evangelische so gut wie jüdische Vereinigungen. Auch die Sozialdemokraten haben ursprünglich dem Volksbund für Kriegesgräberfürsorge angehört, mit dem wachsenden Radikalismus der Partei haben sie sich allerdings mehr und mehr zurückgezogen. Natürlich zählen auch die Vaterländischen Verbände zu Mitgliedern dieser Organisation, die man ihnen nicht gut verbieten können wird. Aber sie sind eben doch nur ein Teil eines grundsätzlich und auch tatsächlich überparteilichen Bundes.

In Berlin werden am Sonntag acht bis zehn Feiern gleichzeitig stattfinden. Eine von ihnen wird von den Vaterländischen Verbänden veranstaltet.

Vom Tage

Aus dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der preussischen Staatsbank (Seehandlung) ist eine interessante statistische Feststellung zu ersehen. Bei der Aufteilung der Forderungsbewegung nach Berufsgruppen und Darlehensgrößen ist die Berufsgruppe der selbständigen Gewerbetreibenden, Händler, Kaufleute, Handwerker und Landwirte mit 35,58 Proz., die weiblichen Rentnerinnen und weibliche Personen ohne Beruf mit 27,58 Proz., der Fabrik- und Bauarbeiter, landwirtschaftlichen Arbeiter usw. mit 1,97 Proz., Beamte, Lehrer usw. mit 6,69 Proz. aller Darlehen beteiligt. Der gewerbliche Mittelstand nimmt nach dieser Uebersicht die erste Stelle in der Aufnahme von Forderungsdarlehen ein, ein sicheres Zeichen für die traurige wirtschaftliche Lage dieser Berufsgruppen, womit nicht gesagt ist, daß es denen noch schlechter geht, die überhaupt nichts zu verlegen haben.

Allgemeineres Interesse gewinnt in diesem Zusammenhang eine Untersuchung der Vermögens- und Einkommenschichtung in Deutschland, die von der weltbekannten General-Motors-Corporation veranstaltet wurde. Die deutsche Tochtergesellschaft dieser großen Corporation, die heute vielleicht die bedeutendste Automobilfirma der Welt ist, hat die Kaufkraft des deutschen Marktes nach allen Richtungen mit neuesten Methoden geprüft, die für die Kundenerforschung und Kundenanalyse der amerikanischen Großindustrie kennzeichnend sind. Das Ergebnis bestand in der Erkenntnis, daß in Deutschland nicht jene launkräftige Mittelschicht besteht, die für die gewaltige Verbreitung des Automobils in den Vereinigten Staaten ausschlaggebend ist, weshalb die deutsche Tochtergesellschaft der General-Motors die Herstellung eines billigen Wagens, möglicherweise Zusammenarbeit mit einer deutschen Firma vorgeschlagen haben soll, worauf auch die Gerüchte über eine Verbindung mit der Firma Opel-Rüsselsheim zurückzuführen sind.

Von diesen Einzelheiten abgesehen, stellt also hier eine nur zu geschäftlichen Zwecken vorgenommene Untersuchung der deutschen Vermögens- und Einkommenschichtung ebenfalls das absolute Fehlen eines großen kaufkräftigen Mittelstandes fest.

Das in letzter Zeit etwas vernachlässigte Thema der fortwährenden Entvölkerung Frankreichs nimmt Dr. Maurice Lebon im „Devoir“ wieder auf. Die Betrachtung ist in ihrer Kürze besonders eindrucksvoll und verdient deshalb ganz wiedergegeben zu werden. Er sagt: Abgesehen von der Bretagne, sowie den Departementen Pader-Calaix und Nord verliert sich die Bevölkerung der Dörfer und Weiler geräuschlos in heurückigendem Maße. Nicht dieses Tempo der Entvölkerung beibehalten, so werden gewisse Gegenden in fünfzig Jahren buchstäblich nicht einen einzigen Einwohner französischer Ursprungs mehr aufweisen. Gewiß, auch andere Völker zeigen starke Geburtenverminderungen, aber nirgends so rasch wie in dem Grade, wie Frankreich. Deutschland hat noch immer einen Geburtenüberschuss von 500 000 Köpfen jährlich, Italien ungefähr den gleichen, England immerhin einen solchen von 250 000. Wir hingegen, wenn Frankreich nicht für seine Rechnung die Kinder fremder Eingewanderten buchen würde, hätten jährlich einen Nachgang zu verzeichnen. Bald werden 35 Millionen Franzosen, verstärkt durch 7 oder 8 Millionen eingeführter Fremdlinge, neben 90 Millionen Italienern und 75 Millionen Germanen hausen. Bei uns übersteigen jährlich die Todesfälle jenseit in 60 Departementen die Geburten. In einigen Kreisen des Departementes Basses-Alpes ist die Einwohnerzahl in 10 Jahren um 43 Prozent gesunken. Die Bevölkerung des Departementes Lot betrug 250 525 Köpfe im Jahre 1826, im Jahre 1921, also knapp hundert Jahre später, war sie auf 176 889 herabgegangen, also um mehr als 100 000. Und diese Abnahme verstärkt sich weiter, wie aus sorgfältigen Erhebungen hervorgeht. So hat das Departement von 1911 bis 1921 nicht weniger als 20 502 Einwohner, also weit mehr als ein Zehntel seiner Gesamtbevölkerung verloren. (Immerhin muß von dieser Riffer doch ein großer Teil auf die Kriegesopfer angerechnet werden.) In vierzig Kreisen ist ein Nachgang um 40 Prozent festgestellt worden. So zählt die Gemeinde Saint-Denis jetzt 814 Einwohner gegen 935 im Jahre 1890. Die Einwohnerzahl der Stadt Cahors ist in demselben Zeitraume von 15 524 auf 11 899 gesunken. Das flache Land der früher so blühenden Gegenden des Quercy, des Angoumois und des Armagnac verödet allmählich. Wenn wenigstens ein Herabgehen der Sterblichkeit einigen Ersatz für die Geburten-

Amerika und die Kriegsschuldfrage

Wohl in keinem Land außer Deutschland ist heute die wissenschaftliche Arbeit in der Kriegsschuldfrage so intensiv wie in Amerika. Es ist dies eine Gegenwirkung gegen die durch die Kriegpropaganda erzeugten populären Vorstellungen, unter denen Amerika am Krieg gegen Deutschland teilnahm. Die Richtungsänderung des Verlaufs der Verhandlungen durch Amerika 1919 bedeutete schon eine Erkenntnis des Zwiespaltes zwischen den angeblich hohen Idealen, für die Amerika in den Krieg gelockt worden war, und der getrübbten Wirklichkeit. Trotzdem ist vielfach ein jähes Festhalten an der moralischen Grundlage des Diktates, der Kriegsschuldfrage, noch in Amerika festzustellen, wie es ja auch bei den Friedensverhandlungen die amerikanische Vertretung war, die eigentlich die Verantwortung Deutschlands für den Krieg zur moralischen Voraussetzung der Forderungen der Friedensbedingungen in das Diktat einbrachte.

In den Jahren seitdem sind nun freilich große Vreschen in diese Vorstellungen geschlagen worden. Männer wie Bruce, Francis Keillon, Zeitungen und Zeitschriften wie „Newport American“, „The Progressive“, „American Monthly“, die Vorkämpfer der Senatoren Owen, Shipstead, vor allem aber das aufsehenerregende Buch von Professor H. C. Barnes „Die Enttarnung des Weltkrieges“, das 1926 erschien, haben weiter angeklammert. Vor kurzem ist als Frucht einer lehrstuhlförmigen Arbeit das Werk von Prof. Sidney H. Fay „Die Ursprünge des Weltkrieges“ erschienen, dessen Wirkung nicht abzusehen wird. Niemand wird jedoch die amerikanische Arbeit von durchgreifendem Erfolg sein können, wenn sie nicht zugleich von der einmütigen Unterstützung des deutschen Volkes, das sie doch in erster Linie angeht, getragen wird.

Dr. phil. h. c. Hans Droege, das leitende Mitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände

gibt in einem in der Universität Jena gehaltenen Vortrag einen Ueberblick über Amerika und die Kriegsschuldfrage. Die Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit“ druckt in Nr. 4 vom 16. Februar den Vortrag ab und bringt ausführliche Würdigungen der neuen Bücher von Prof. Sidney H. Fay „Die Ursprünge des Weltkrieges“ und von H. C. Barnes „Auf der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit“. Im gleichen Heft schreibt Dr. H. C. Deneke über das Zustandekommen der neuen Reparationsfachverständigenkonferenz.

Hungerrevolte in China

Peking, 21. Febr. (United Press.) Zu erschütternden Szenen führen die schweren Hungerrevolten in der Provinz Schansi. Tausende von hungernden Bauern greifen die kleineren unmanierten Städte an, um sich gewaltsam der darin befindlichen Nahrungsmittel zu bemächtigen. Die Stadtbevölkerung setzt sich in organisierter Form zur Wehr. Die verzweifeltsten Stürmungsversuche der hungernden Masse, zusammen mit den Abwehrkämpfen der Stadtbevölkerung erinnern an die aufregendsten Episoden des chinesischen Bürgerkrieges.

Der an Ort und Stelle entsandte Inspektor der Kommission zur Bekämpfung der Hungersnot, D. S. O. V. e. r., meldet, daß die hungernden Bauern sich anhäufen, eine ganze Reihe von Städten durch Handstreich zu nehmen und auszuplündern, da die Verzweiflung ihnen alle Ueberlegung geraubt habe. Das amerikanische Komitee zur Hungerbekämpfung hat eine Summe von 50 000 Dollars als weiteren Beitrag zur Nahrungsmittelbeschaffung flüssig gemacht.

BESTELLE ZEITIG DEINE ZEITUNG
FÜR MÄRZ

verminderung bñtel Aber gerade in Frankreich ist die Sterblichkeit am wenigsten gesunken. Auf 10 000 Bewohner starben in Deutschland 121, in England 126, in Dänemark 118, in Oesterreich 141, in Frankreich aber 198 Personen jährlich. Wir brauchen also dringend eine Hygienepolitik, um einen Anfang in dem Kampfe gegen die Unsterblichkeit Frankreichs zu machen.

Nächtliche Brände in Berlin

Im Empfangsgebäude des Bahnhof Charlottenburg brach vergangene Nacht in einem im Dachstuhl liegenden Aufenthaltssaal für Zugpersonal ein Brand aus, der einen Teil des Dachebels der Vorhalle sowie die Decke des Gepäckraumes zerstörte. Die Feuerwehre war mit vier Sägen erschienen. Ein Reichsbahnobersekretär wurde durch Glas splitter schwer verletzt und in ein Krankenhaus gebracht. Der Brand ist durch Ueberheizen eines Ofens entstanden.

In Spandau ist ein aus Fachwerk errichtetes einstöckiges Wohnhaus in der Mauerstraße vollständig niedergebrannt. Da das Feuer, das gegen 8 Uhr morgens ausbrach, zuerst das Treppenhäus ergriffen hatte, war den Bewohnern der Weg der Flucht abgeschnitten. Zwei Personen sprangen aus den Fenstern auf die Straße und zogen sich schwere Verletzungen zu. Drei weitere Personen, die bereits Brandwunden erlitten hatten, wurden von der Feuerwehr gerettet und ins Krankenhaus gebracht.

Feuer in der Münchener Universität

München, 22. Febr. Im Altbau der Universität München an der Ludwigstraße wurde heute morgen in den einzelnen Hörsälen im Parterre und im ersten Stock eine heftige Rauchentwicklung wahrgenommen. Die sofort alarmierte Berufsfeuerwehr rückte mit mehreren Löschzügen an. Es ergab sich, daß im Parterre und im ersten Stock ein ausgedehnter Festsäbendbrand im Gange war. Ausgedehnter war das Feuer in einem Werkraum im Parterre. Durch einen Luftstoß schlugen die Flammen ins Dachgeschoss, wo einige Dachsparren ergriffen worden waren. Auch die Registratur geriet in Brand. Das Feuer war um 9 Uhr vormittags gelöscht. Die Löscharbeiten waren dadurch sehr erschwert, daß die zwei Hydranten auf der Straße, die man zuerst öffnen wollte, eingezirkelt waren. Wichtige Aktenstücke sind nicht verbrannt. Der Schaden beträgt ungefähr 20 000 Mark.

118 000 Mark Lohngeelder geraubt

In dem Verwaltungsgebäude der Post „Matthias Simmes“ in Gladbeck-Brand wurde heute (Freitag) am frühen Morgen ein vermögner Gelbrand verübt. Den Tätern, denen die Polizei schon auf der Spur ist, sind 118 000 Mark Lohngeelder, die heute morgen zur Auszahlung kommen sollten, in die Hände gefallen.

Der Vorgang spielte sich etwa folgendermaßen ab: Als heute morgen um 1/2 Uhr die Lohngeelder, die in einer Kiste mit Handgriffen versehenen Geldtasche aufbewahrt wurden, von drei Beamten aus den oberen Räumen des Verwaltungsgebäudes in die Auszahlungsdrome gebracht werden sollten, wurde einem der Beamten, der die Tasche trug, auf dem Wege zum Lohnbüro beim Durchschreiten des Lichtbofes in der Dunkelheit unter Vorhalten einer Pistole die Geldtasche mit den 118 000 Mark von einem Unbekannten entziffen. An dem Raub sollen vier Personen beteiligt gewesen sein, die in Richtung Dortmunder entflohen sind.

Auf der Spur der Bankräuber

Wie bereits kurz gemeldet, hat sich der Verdacht gegen die bekanntlich vor kurzem verhafteten drei Brüder Sah, den Tresoreindbruch in der Reichstraße verübt zu haben, verdichtet. Ein Kaufmann, der im Westen ein Geschäft leitet und am Tage viermal die Reichstraße entlang kommt, hat ausgelegt, daß er in der Nacht zum 31. Januar einen Mann vorsichtig in den Nebeneingang des Bankhauses habe hineingehen sehen. Hinter dem Mann wußte er noch unbestimmt zwei Männer gesehen haben. Die Kriminalpolizei stellte dem Zeugen mehrere Eindreher gegenüber, unter denen sich auch die Brüder Sah befanden. Der Kaufmann erkannte den einen, Erich Sah, sofort wieder. Als weiteres Verdachtsmoment kommt hinzu, daß die Brüder Sah sich in ihren Auslagen widersprechen. Die Brüder Sah wurden übermals dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt, der den Haftbefehl gegen sie beschlößte.

Naturwissenschaft

Die Geheimnisse der Mondwelt

Im Licht der neuesten astronomischen Photographien
Von Dr. Ing. Arturo Uccelli-Milioni

Wenn die uns von dem astronomischen Observatorium des Wilsonberges in Kalifornien zugekommenen Photographien in ihrer wunderbaren Deutlichkeit veröffentlicht werden könnten und wenn vor allem unsere Welt in diesem Augenblicke nicht allzu viele andere Ereignisse zu ihrer Beschäftigung und Beunruhigung zur Verfügung hätte, so wären wir allerdings in Besitz von genügendem Material, um tatsächlich so etwas wie eine richtige Reise außerhalb unseres Planeten zu vollziehen.

Da dies leider unmöglich ist, beschränken wir uns darauf, einen summarischen Bericht zu geben, denn die Nachrichten aus dem Mondgebiete, soweit sie uns von den amerikanischen Photographien übermitteln wurden, offenbaren uns, was bis gestern noch von dem Schleier des Geheimnisses umhüllt war.

Ein Riesenteleskop, das mächtigste, das von der Präzisionstechnik bis heute hergestellt worden ist, kam nach einer Arbeit von Jahren und einer Ausgabe von vielen Millionen Dollar vor kurzem in dem Observatorium des Wilsonberges zur Aufstellung. In der längsten Zeit wurde dieses Riesenteleskop auf unseren Sternhimmel gerichtet, und zum ersten Mal konnte nun ein menschliches Auge die Oberfläche der Mondwelt auf das genaueste betrachten und eine Reihe von Besonderheiten und Einzelheiten mit einer Klarheit wahrnehmen, wie ein Flug im Aetropion über der untrüblichen und ausgetrockneten Oberfläche des Mondes sie nicht besser hätte bieten können.

Bisher hat man die sogenannten „Mondkrater“, die wir immer mit großer Genauigkeit auf unseren Mondkarten ausgezeichnet haben, für erloschene Vulkanen von verschiedener Größe angesehen, und zwar hielt man ganz einfach alle für erloschen. Aber die ungeheure Anzahl von kreisförmigen Furchen, die sich auf dem Gebiet unseres Sternhimmels zeigen und das bei dem ersten Anblick wie ein von Blättern umhülltes Antlitz erscheinen lassen, hat eine vollkommen verschiedene Ursache, die der scharfen Beobachtung der amerikanischen Astronomen nicht entgangen ist.

Milderes und frühes Wetter in Sicht

Ueber die Wetterlage in Deutschland wird mitgeteilt: In der letzten Nacht wurde die stärkste Kälte in Süddeutschland und Oesterreich beobachtet. München hatte 24, Wien 20 Grad Kälte. Auch im übrigen Süddeutschland waren die Temperaturen recht tief; dagegen ist in Norddeutschland eine Abschwächung des Frostes eingetreten wie z. B. die Gegend von Berlin nur noch wenig über 10 Grad Kälte zu verzeichnen hatte. Auch in Ostpreußen und Längs der ganzen Küste hat sich der Frost bereits merklich gemildert.

Dies steht in Zusammenhang mit einer Aenderung der Luftdruckverteilung, welche in höheren Luftschichten schon Westwinde herbeigeführt hat. Das Hochdruckgebiet, in dem wir während der beiden letzten Tage lagen, ist im weiteren Fortschreiten nach Süden gedrückt, während zugleich über Nordeuropa, namentlich über Schweden, der Luftdruck weiterhin kräftig sank. Aus diesen Druckänderungen heraus sind die erwähnten westlichen Winde in der Höhe zu erklären. Sie werden wahrscheinlich bis morgen langsam weiter um sich greifen und im ganzen Reich Temperaturanstieg bewirken. Dieser wird im nordwestlichen Küstenbezirk zu Temperaturerhöhungen im mittleren Norddeutschland die Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt ansteigen lassen und auch in Süddeutschland eine Milderung der Kälte herbeiführen. In Norddeutschland wird es dabei größtenteils trübe sein.

Kälteferien auch in München

München, 22. Febr. Am morgen werden sämtliche Münchener Volksschulen und Fortbildungsschulen bis zum 2. März geschlossen. Der Stadtrat hofft, durch diese einschränkende Maßnahme der drohenden Brennstoffnot entgegen zu können.

Wildbestand und Wildsterben

Im Zusammenhang mit der großen und andauernden Kälte ist allgemein die Vorstellung entstanden, daß zum Schaden unseres Wildbestandes ein gefährliches und großes Wildsterben zu verzeichnen sei. Von sachkundiger Seite werden die Gefahren aber wesentlich anders beurteilt. Da zunächst einmal die Zahl des eingehenden Wildes in gar keinem Verhältnis zu dem vorhandenen Bestand steht. Man schätzt, daß vollständig im Laufe des Winters 500 Tiere im Schneeeinkommen, während der Gesamtbestand in Deutschland mehrere Millionen ausmacht. Allein vom Rotwild (Stirke) wird die Zahl auf 40 000 geschätzt, von denen im vergangenen Jahre 1200 Stiere, 2210 Stiere und rund 1000 Kühe geschossen wurden. Leider stirbt der dem sehr seltenen Elchirsch ähnelnde Schamsel- oder Damhirsch langsam aus. Von ihnen gibt es heute schätzungsweise nur noch 12 000 Exemplare.

Sehr interessant sind auch die auf Grund der Mitteilung der Förster ermittelten Zahlen über den Bestand an Rebhühnern, der mit 35 000 und an Wägen, der mit 35 000 angegeben wird und von denen im vergangenen Jahr 8200 Wägen und 7000 Wägen dem Jäger zum Opfer fielen. Schwerer sind selbstverständlich die Schätzungen für den Hasenbestand, den man heute im Reich mit 750 000 Stück ansetzt. Etwa der vierte Teil dieses Bestandes muß jährlich sein Leben lassen. An Hand der jährlichen Abschlässe schätzt man demgegenüber den Kaninchenbestand mit nur 110 000 wesentlich geringer ein. Von dem Wildgeflügel dürfte in Deutschland der Bestand der Feld- und Rebhühner mit annähernd 1 1/2 Mill. der weitaus größte sein, denn die Zahl der Wildenten wird mit nur annähernd 60 000 Stück angegeben. Obwohl die Schneestürme schwer zu schätzen sind, mußten im letzten Jahr doch noch mehr als 14 000 Stück ihr Leben lassen, bei einer Gesamtzahl von rund 90 000. Die Hasen haben in den letzten Jahren mit 25 000 Stück ihren Bestand gehalten, während die Zahl der Birk- und Auerhähner leider immer mehr abnimmt. Im letzten Jahr sind etwas mehr als 100 Auerhähner und annähernd 250 Birkhähner erlegt worden.

Gegenüber diesem Wildbestand ist der Verlust durch die Winterkälte, der aller Wahrscheinlichkeit nach für diese Arten

unter 1000 bleibt, relativ gering und wird vor allem deshalb bedeutungslos, weil größtenteils schwache oder frische Exemplare der Kälte zum Opfer fallen. Als Todesursache dürfte in erster Linie der Hunger gelten, während der mit einer kurzen Kruste verhärtete Schnee auch die Fressen der kräftigen Tiere verleiht und ihnen unheilbare Wunden verursacht.

Schneefall in Newyork

Newyork, 22. Febr. Die ganze Stadt ist in eine Schneedecke gehüllt, die durchschnittlich um nahezu drei Zentimeter wächst. Die Straßenbahn und die Hochbahn mußten der Verkehr nach den Vororten einstellen. Auch die Automobile bleiben in dem tiefen Schneefeld. Das fallende Barometer scheint anzudeuten, daß noch viel größere Schneemengen niedergehen werden. Die städtische Straßenreinigung, die zur Zeit nur 4500 Mann mit Schneewegräubern beschäftigt ist, hat einen Alarmruf nach 10 000 Schneeschleppern ertönen lassen. Die Luftpost konnte nicht abgehen, und auch der Verkehr im Hafen ist fast beeinträchtigt. Fünf große Passagierdampfer sind überfällig, andere können nicht auslaufen.

Unwetterkatastrophe in Buenos Aires

Buenos Aires, 22. Febr. (United Press.) Von einem furchtbaren Unwetter wurde die Stadt und Umgebung heimgelacht. Infolge von Sturm und Regenschauern sind die Verbindungen mit Rio de Janeiro und Montevideo zum größten Teil unterbrochen. Im Hafen wurden vier Schiffe von ihren Anker losgerissen und erlitten Beschädigungen. Besonders schwer hat der englische Dampfer „Tintoreto“ gelitten, der von dem spanischen Dampfer „Andalusia“, welcher sich losgerissen hatte, mitgeschleppt worden.

In der Stadt selbst ist ein Haus eingestürzt und eine ganze Reihe von weiteren Gebäuden erlitten Beschädigungen. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen.

Der Zama-Arica-Streit beigelegt

Aus Santiago in Chile wird gemeldet, daß Peru und Chile sich in dem Streit um die Salpeterproduzenten Zama und Arica an der pazifischen Küste verständigt haben. Die kritischen Provinzen werden geteilt, Chile erhält Arica und Peru Zama. Die Grenze verläuft nördlich der Bahnhöhe, die von Arica nach der bolivianischen Hauptstadt La Paz führt.

Rumänien und das Litwinow-Protokoll

Bukarest, 22. Febr. Die Kammer hat der Ratifizierung des Litwinow-Protokolls über die beschleunigte Inzuchtung des Kalkonvortes zugestimmt.



Deutsche Volkspartei

Die Jahreshauptversammlung

mußte verlegt werden. Sie findet nunmehr am 11. März abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Wartburg-Hospitals statt.

Bezirksvereins-Versammlungen

Freitag, 22. Februar: Bezirksverein Redarau im „Eichen“, um 8 1/2 Uhr abends. Redner: Stadtrat Rektor E. Haas über Kommunalpolitik.
Dienstag, 26. Februar: Bezirksverein Unterkadt I. u. II. im hinteren kleineren Saal des „Wartburg-Hospitals“. Redner: Dr. C. W. Martin über kommunalpolitische Fragen.

Mittwoch, 27. Februar: Bezirksverein Feudenheim im „Schwanen“. Redner: Hauptschriftleiter Kurt Fischer über die politische Lage.

Mittwoch, 27. Febr.: Bezirksverein Redarstadt im „Redarhof“.

welchen Mond und versanken dort wie Steine im Schlamm. Auf diese Weise gruben sie kreisförmige Löcher, in deren Mitte sich die Mondmaterie in die Höhe schob und dann bei ihrer Ausfällung reliefartige Erhöhungen bildete.

Wollen wir uns in jene unendlich ferne Zeit zurück versetzen, als der Mond noch jung und schlaff war, in jene Zeit, in der neue Planeten aus der gewaltigen weihäufigen Sonnenmasse hervorgingen, so erkennen wir, daß unter Trabanten damals von Hüllen losgerissener Materie gleichsam bombardiert wurde und daß diese dann in die Mondoberfläche eindrangen und dort eben jene kreisförmigen Eindrück zurück ließen, wie sie uns heute von den Photographien des Wilsonberges mit einer außerordentlichen Klarheit in allen Einzelheiten wiedergegeben werden. Es genügt, die Mondoberfläche zu betrachten, um dessen gewiß zu sein, daß sie alle Eigenschaften einer ursprünglich weichen, später verhärteten Substanz besitzt. Eine erst geschmolzene und dann ausgekühlte Eisenmasse würde ein Aussehen darbieten, das mit jenem der Mondoberfläche große Ähnlichkeit hätte. Da es sich aber um unregelmäßige Schichten handelt, so wechseln auf der Mondoberfläche Stellen, die eine glatte und dicke Substanz aufweisen, mit tiefen, unregelmäßigen Eindrückungen ab.

Jetzt, da sich uns endlich das Geheimnis dieser sogenannten Mondkrater enthüllt hat, dürfen wir uns mit größerer Ruhe dem Rauber hingeben, der von dem eigenartigen Panorama dieser unbekannten, sich und langsam entfaltenden Welt ausstrahlt. Wir können uns nicht verlagern, diese phantastische und furchtbare, bedrückend trostlose Welt in unserer Phantasie zu durchlaufen. Auf der Mondoberfläche ist alles untrüblich. Unsere Phantasie kann diese lörrigen Flächen und die dunkleren und unebeneren, von Finkernis erfüllten, kreisförmigen Amphitheater durchwandern. Die Länge des Schattens, den die Erhebungen der Mondoberfläche zur Zeit des Sonnenuntergangs werfen, hat es den Chronomen ermöglicht, die Höhe der Mondberge zu messen. Es gibt deren, die mehr als hundert Meter erreichen, und es gibt Schattens, die viele hundert Meter breit und zehn bis zwanzig Kilometer lang sind. Der Durchmesser der größten runden Öffnungen erreicht nicht selten zehn Kilometer. Wollte ein Mensch an diesen Abgründen empor klettern, so würde es ihn wohl keine große Mühe kosten, die Spitzen zu erreichen und die Abgründe zu durchwandern, denn ein normaler Mensch würde sich, auf die Mondoberfläche verlegt, außerordentlich leicht vorwärts

Die Strafanträge im Spaka-Prozess

Gegen Mann zwei Jahre, gegen Schmitt ein Jahr vier Monate Gefängnis

Im Spakaprozess wurde heute morgen mit der Zeugenernehmung fortgefahren. Zunächst wurde Landrat Tritschler-Einshelm vernommen, der bereits vor 5 Jahren in den Kreis Mann gezogen worden ist. Ihm schien Mann ein ideenreicher Organisator zu sein, der aber nicht durchzuführen vermöge. Für einen Schwindler habe er ihn nicht gehalten. Er habe Mann zugesehen, daß er sich später an der Spaka beteiligen wolle, wenn die Sache sichergestellt sei. Es wird festgestellt, daß Mann nicht vorbestraft ist; Schmitt ist einmal wegen einer Verurteilung zu einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt worden, von der er bis zu seiner Verhaftung monatlich 50 Mark abzogahat.

Die medizinischen Sachverständigen
Zunächst erhaltet Dr. Steinfeld sein Gutachten und erklärt über Mann, daß dieser aus einer Bierbrauerfamilie stammt, daher schon zeitig zu stärkerem Alkoholgenuß gekommen ist, ebenso seine Vorfahren. Das spricht sich auch an Manns Neugierde und seiner Pflanze aus. Die Ehefrau schildert ihn als einen sehr anständigen Menschen. Nur habe er im Rausch krampfartige Zustände bekommen. Der Sachverständige vermutet Alkohol-Epilepsie. Im übrigen sei Mann ein Manniker, sei sprunghaft, leichtgläubig. Aber der § 31 komme nicht in Betracht.

Dr. Cronstein: Mann hat erklärt, er sei dadurch auf den Alkohol gekommen, daß ihm sein ursprünglich angestrebter Beruf verwehrt worden ist.

Dr. Steinfeld:
Mann hat ursprünglich Missionar werden wollen. Das sei ihm nicht möglich gewesen. Da er dadurch tatsächlich auf den Alkoholgenuß gekommen ist, kann man nicht mit Sicherheit sagen.

Medizinrat Dr. Gschmann hat Mann während der Untersuchung untersucht. Anfangs ist Mann ungebüdig und widerpenstig gewesen, hat sich dann aber beruhigt. U. a. hat er während der Haft eine 90 Seiten lange Schrift reichhaltigen Inhalts geschrieben. Leicht Erregbarkeit und reiche Phantasie sind ihm eigen. Starke Einwirkung tonen-terierter Alkohol ist an ihm festzustellen. Unheiligkeit und Mittelmässigkeit sind mit einer gewissen suggestiven Kraft und Organisationsfähigkeit verbunden. Seine Verantwortungs-fähigkeit ist geschwächt, aber nicht anzuzweifeln. Schmitt machte den Eindruck eines Opferikers, was in der Verhandlung bestätigt wurde. Seine Intelligenz ist erheblich größer als die Manns. Auch er ist voll verantwortlich.

Die beiden hundertachtzig Sachverständigen, Richterrevor Hoffmann und Dipl.-Kaufmann Dr. Kurt Fluch, hatten ihre Gutachten bereits am Mittwoch erliefert, so daß die Beweisaufnahme geschlossen werden konnte.

Nach einer kurzen Pause ergreift der Staatsanwalt Dr. E. L. über sein das Wort zur

Anklagerede.

Es ist eine heute sehr beliebte Praxis der Betrüger, so etwa fährte der Staatsanwalt an, ein Lagenewebe um sich zu breiten, aus dem es kaum ein Entrinnen gibt. So tat es auch Mann. Die menschliche Eitelkeit hindert die Opfer, es einzusehen, wenn sie die überschwänglichen Pläne der Betrüger nicht verstehen. Jetzt machen die Angeklagten einen ganz anderen Eindruck als in ihrer Blütezeit, wo sie als Großklienten, als Direktoren, als erfahrene Versicherungs-sachleute auftraten. Sie nützten die Gewinnlust der Opfer. Diese haben sich auch schon auf eine solche Ebene begeben, indem sie sich mit ökonomischen Persönlichkeiten einließen. Ich glaube beiden Angeklagten ihre Aufgaben nicht, auch nicht, wenn sie sich gegenseitig belästen. Mann läßt bewußt, Schmitt hat nicht den Mut, die Verantwortung zu übernehmen. Für Mann ist die Gründungsfreudigkeit weniger charakteristisch als der Drang, eine leitende Stellung zu erreichen, was ihm die Fähigkeiten fehlen. Beide stammten aus ordentlichen Verhältnissen und hätten in kleineren Stellungen auskömmlich leben können. Schmitt hätte es zu etwas bringen können als kleinerer Beamter. Seine Fähigkeiten reichten aber nicht zu einer Treuhändigkeit aus. — Die Stellung von „Geschäftsführern“ war den Angeklagten besonders sympathisch, da es bei Genossenschaften rechtlich keine Geschäftsführer gibt. So konnten sie auch nicht im Realiter erscheinen und aus dem Verborgenen wirken. Daß es Mann nur auf Geld ankam, ging daraus hervor, daß er als Evangelist für die katholische Caritas zu interessieren vorging. Stadtpfarrer Lischer hat als erster die dunklen Motive Manns durchschaut. In diesen Tagen wurden Teil-nahme-scheine zu 10 Mark hergestellt, von der „Treuhand“ unterzeichnet, ohne daß die geringste Grundlage vorhanden war. Dann kam das Geschäft mit Besting. Gegen wertlose Unterlagen, „Umschreibungen“ und dem Caritascharakter, wurden gute Wechsel auf Edelmeier eingetauscht, auf die gezahlt wurde; B. hatte nichts. Nach Ansicht der Verteidigung besteht nun wieder eine Forderung B. an C. Aber ob C. jetzt noch zahlt, ist zweifelhaft, und die damaligen Zahlungen haben die Anzeiganten eingestreckt.

Nun kam es zur Gründung der Spaka. Das Proto-koll trug die Überset: „Mit Gott!“ und war im einzelnen geradezu toll.

Der Staatsanwalt gerschiederte nun eingehend die Bestimmun-gen der Spaka. Er bezeichnete es als einen einseitigen Fall in der Wirtschaftsgeschichte, daß bei einem Unternehmen der Gewinn zwei Jahre vorher festgelegt wurde. Es hat sich gar nicht um eine „Versicherung“ gehandelt. Das Telegramm stellt eine Urkundenfälschung Schmitts dar. Außer einer Verurteilung der Spakaleute erreichte man dadurch wei-tere Einzahlungen und den Abschluß des „Jahresgeldes“, das sich

vervielfachen sollte. Aber nach Manns Aussage kam nur der Zusammenbruch der Gewerbebank dazwischen. Dann wurden Wechsel in Bewegung gesetzt, die Betrogenen unterzeichneten ohne Bedenken, ein Wechsel wurde durch den anderen abgelöst. Dillbach gibt einen Grundschuldbrief über 20 000 Mark, gibt Wechsel. Daß B. irgendwie betrügerisch gehandelt habe, wie es im Ermittlungsverfahren behauptet wurde, sei unwahrscheinlich. Seine Existenz wie die der Lehrer ist faktisch vernichtet worden. Schließlich kam es zu der Angelegenheit der Krümer-Grundschuldbriefe, mit denen der Mannheimer Kreis um 4000 Mark geschädigt wurde. Darauf kam es zur Verhaftung. Auch dann noch wurde der Staats-anwaltlich vorgeworfen, sie solle nicht die grandiose Sanie-rung unterbrechen und Mann nach Berlin reisen lassen. Mann hat

seis Jahren von der Einsat seiner Mitmenschen gelebt. Ueber den Verbleib der Gelder berief sich der Staatsanwalt auf das Gutachten des Sachverständigen Hoffmann und wies die Ausführungen des Sachverständigen der Verteidigung a. Dr. Fluch, juridisch als Trugschlüsse. Man habe sich bei allen in Betracht kommenden Stellen die Belege von außen besorgt. Die Unrichtigkeit der Schlüsse hätte durch Tatsachen bewiesen werden müssen. Wenn Schmitt keine Einnahmen aus der Treuhand hatte, wovon hat er dann gelebt? (Schmitt bricht in Schlingen aus.) Schmitt wurde zum Offenbarungseid geladen, war also illiquid Rund 40 000 Mark betrugen die Treuhandschulden bei der Spaka-gründung. Jetzt hat Schmitt höchstens noch 10 000 Mark Schulden, woher sollen die 30 000 Mark gekommen sein? Schon die Duitungsgenossenschaften für die Spakaleute müßten als „grober Unfug“ bestraft werden. Jedenfalls sind 101 000 Mark von den Angeklagten für sich einbehalten worden. Die Verteilung ist gleichmäßig, es würde genügen, wenn der eine dem andern zum ganzen Gelde verfallen hätte. Die Schadens-summe beträgt aber 180 000—200 000 Mark im ganzen. Wegen Schluß der Verhandlungen Anklage wird Schmitt wieder zusammen und muß hinausgebracht werden. Der Staats-anwalt formuliert folgende

Strafanträge

Gegen Mann beantragte der Staatsanwalt eine Gefäng-nisstrafe von 2 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, gegen Schmitt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 4 Monaten. Bei beiden stellte er die Anrechnung der Untersuchungshaft anheim.

§ Mord und Weineid. Aus Bonn wird uns gemeldet: Die Anklage wegen Mords und Weineid gegen den Finger-kraft Dr. Richter, der beschuldigt wird, die Krankenschwester Frau Käthe Mertens in Bonn vergiftet zu haben, ist nun erhoben worden. Die Schwurgerichtsverhandlung in Bonn beginnt am 20. März, zu der etwa 50 Zeugen ge-laden worden sind. Die Verhandlungsdauer wird auf un-gefähr drei Tage berechnet.

Aus den Rundfunk-Programmen

Samstag, 23. Februar Deutsche Sender

Berlin (Welle 475,4), Radio-Stationen (Welle 1648) 20 Uhr: Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Katerhof, 21 Uhr: Biologie der Weltliteratur, anst. Tanzmusik. Bremen (Welle 891,2) 20.15 Uhr: Erntedankfest, 22.30 Uhr: Tanz. Frankfurt (Welle 471,2) 12.15 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.30 Uhr: Neue Tanzmusik, 20 Uhr: Unterhaltungsmusik, 20.40 Uhr: Von Sternwarten: Jndra, Oper in drei Akten, anschließend von Berlin: Tanzmusik. Hamburg (Welle 481,2) 20 Uhr: Kaffee! Die große Revue, Berlin mit 20.15 Uhr: Tanzmusik, 22.30 Uhr: Tanzmusik. Köln (Welle 293,4) 20 Uhr: Von Berlin: Unterhaltungsmusik, 21.15 Uhr: Von Berlin: Biologie der Weltliteratur, anst. Tanzmusik, von Berlin: Unterhaltungsmusik, 22.15 Uhr: Musikdramat. von Bonn: 20.15 Uhr: Unterhaltungsmusik, 22.15 Uhr: Musikdramat. Schallplattenkonzert, 20 Uhr: Jndra, Oper in drei Akten, anschließend von Bonn: Tanzmusik. Leipzig (Welle 361,2) 20 Uhr: Aus der Coerette: Eine Ballade, 21.15 Uhr: Jndra, 22.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik. München (Welle 530,7), Kaiserslautern (Welle 272,7) 14.30 Uhr: Musikantenkonzert, (Schallplatten-Konzert), 16.30 Uhr: Unterhaltungsmusik, 20 Uhr: Erntedankfest. Wuppertal (Welle 874,1) 19.15 Uhr: Schallplattenkonzert, 20 Uhr: Unterhaltungsmusik, 22.30 Uhr: Uebertragung aus dem Ca. als. Zombroet und Raffie in Mannheim: Tanz, 20.30 Uhr: Jndra, Oper in drei Akten, anschließend Deltete heute Stunde, anst. von Berlin: Tanzmusik.

Unländliche Sender

Bonn (Welle 400) 22.15 Uhr: Musikantenkonzert, anschließend Tanzmusik. Budapest (Welle 504,3) 16.30 Uhr: Uebertragung der Oper Elektra, anst. der Ital. vna. Oper, anschließend Musikantenkonzert. Daxenroth (Welle 682,3) 19.45 Uhr: Musikantenkonzert, leichter Musik, 21 Uhr: Tanzmusik, 22 Uhr: Von Birmingham: Drei Stunden des Scherens. Prag (Welle 847,2) 20 Uhr: Deltete Stunde, 21 Uhr: Musikantenkonzert, anschließend Jndra: Der Widder, anschließend Uebertragung aus Prag. Rom (Welle 448,3) 20.30 Uhr: Unterhaltungsmusik, Konzert u. Scherens. Wien (Welle 518,0) 19.30 Uhr: Konzert u. Wiener Musikantenkonzert, 22.10 Uhr: Uebertragung von Italien: Italien, Operette, 23.15 Uhr: Uebertragung von Italien, anst. Konz.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 5 — Tel. 25547
Sie sind rückständig, wenn Sie nicht die neue Salvo-Bundert-Röhre für Ihre L4150 benutzen. Verblüffende, nie erreichte Punkte ohne jede Verzerrung bei garantierter Höchstleistung, dabei unbegrenzte Haltbarkeit, das sind die hervorragenden Eigenschaften dieser neuen Salvo-Bunderröhre.

Aus Handel und Wandel

Die Welt auf einseitig
Der Weg zum Eigenheim durch zinsloses Geld. Die Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft, e. V. m. b. H. Darmstadt, vertritt durch Gewährung zinsloser Baudarlehen jedem, der ihr als regelmäßig zahlender Bauparner beitreibt, zu Eigenheim mit Garten. Hunderte von Dankschreiben und Referenzen führender Persönlichkeiten bezeugen das segensreiche und unermessliche Wirken dieser ersten und größten Baugenossenschaft Deutschlands. Wir vermitteln auf Sie in dieser Nummer erscheinende Anzeigen der Mannheimer Druckgruppe.

Schneemeldungen

Allgäuer Schneebericht der Met. Landeswetterwarte vom 22. Februar 1929, 8 Uhr morgens
Feldberg-Pollstation: Wetter, —3 Grad, 80—85 Stm. Schnee, etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Tiefsee: Wetter, —19 Grad, 18 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Neuland: Wetter, —17 Grad, 18 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Hörschwand: Wetter, 0 Grad, 58 Stm., Pulver. Stf. und Nodel sehr aut.
Hintergarten: Wetter, —14 Grad, 25 Stm., etw. verharzt. Stf. und Nodel aut.
Kartwangen: Wetter, —15 Grad, 45 Stm., etw. verharzt. Stf. und Nodel aut.
Königsfeld: Wetter, —14 Grad, 20 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel sehr aut.
St. Georgen: Wetter, —5 Grad, 20 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Schönach: Wetter, —3 Grad, 40 Stm., Pulver. Stf. und Nodel sehr aut.
Schönwald: Wetter, —3 Grad, 50 Stm., Pulver. Stf. und Nodel sehr aut.
Triburg: Wetter, —3 Grad, 40 Stm., Pulver. Stf. Nodel und Nodel sehr aut.
Rudelsheim: Wetter, —6 Grad, 65—70 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Wummelsee: Wetter, —2 Grad, 75—80 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Vöckelbrunn: Wetter, —1 Grad, 30 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Unterstadt: Wetter, —18 Grad, 51 Stm., geförm. Stf. und Nodel aut.
Sand: Wetter, —8 Grad, 6 Stm., Pulver. Stf. und Nodel aut.
Dandeb: Wetter, —5 Grad, 45 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Näherhöhe-Plättin: Wetter, —1 Grad, 24 Stm., etwas verharzt. Stf. und Nodel aut.
Tobel: Wetter, —3 Grad, 20 Stm., etwas verharzt. Stf. gut, Nodel mäßig.
St. Klaffen: Wolkenlos, —18 Grad, 28 Stm., stark verharzt. Stf. und Nodel aut.
Herrenath-Talwiese: Wetter, —10 Grad, 18 Stm., stark verharzt. Stf. und Nodel aut.
Mühlent. D.: Wetter, —3 Grad, 30 Stm., gefroren. Stf. und Nodel aut.
Oberblebach l. D.: Wetter, —10 Grad, 30—40 Stm., gefroren. Stf. und Nodel aut.

Wetternachrichten der Met. Stat. Landeswetterwarte

Verhältnisse am 22. Februar 1929 (7 Uhr morgens)

Ort	Bar.	Therm.	Wind	Wolke	Nied.	Rel. Feucht.	Wind	Wolke	Nied.	Rel. Feucht.
Berlin	101	-20	3	50	0	100	110	100	0	100
Bonn	101	-17	3	50	0	100	110	100	0	100
Darmstadt	101	-13	1	14	810	100	110	100	0	100
Hannover	101	-12	0	15	NO	100	110	100	0	100
Köln	101	-11	1	17	N	100	110	100	0	100
München	101	-10	1	10	NO	100	110	100	0	100
Wuppertal	101	-7	1	8	SW	100	110	100	0	100
Zürich	101	-13	4	13	SO	100	110	100	0	100

Heute nacht sind die Temperaturen in tieferen Lagen noch stärker zurückgegangen (Mittelwerte bis minus 13, Minimum bis minus 20 Grad). In höheren Lagen hat der Frost dagegen nachgelassen, so daß oberhalb 1000 Meter mit null Grad beträchtliche Temperaturumkehr herrscht. Der strenge Frost beschränkt sich gegenwärtig auf Süddeutschland, da der Kern des europäischen Hochs durch den über Nord-europa erfolgten Einbruch wärmerer Luft seit gestern noch weiter nach Süden gedrängt worden ist. Immerhin herrscht an der deutschen Küste noch Frost zwischen minus zwei und minus neun Grad. Da über dem Nordmeer auf der Rück-seite eines bereits stark verlagerten Tiefs neue Kaltluft nach Süden vorstößt und über England hohen Druck aufbaut, ist für die Bitterung unseres Gebietes noch keine wesentliche Veränderung zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, 23. Februar bis 12 Uhr nachts: Fortdauer des Frostwelters, um mittag Temperaturen wenig über Null.

Schluss des redaktionellen Teils

Jeden Morgen wenn Sie verschleimt sind
Fay's Sodener

Bearbeitet durch die Druck- u. Verlags-Druckerei in Bonn
Neue Mannheimer Zeitung S. m. b. H. Mannheim 1 4 3
Druckerei Hermanns Hof
Schriftführer: Kurt Müller, Verwaltung: Heinrich Busch, Dr. H. Wagner —
Präsident: Dr. G. Müller, Redaktionsrat: Dr. Heinrich Schmidt —
Corr. und Anz. aus allen Weltteilen: Dr. Heinrich Busch, Dr. G. Müller —
Berlin und alle Welt: Dr. Heinrich Busch, Dr. G. Müller

In den ersten 10 Jahren sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDERSEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.
Preis 20 Pf.

Die Wirkung der Nivea-Creme beruht auf ihrem Gehalt an hautverwandtem Eucerit. Keine andere Creme enthält Eucerit.



Vor dem Rasieren u. zwar vor dem Einseifen, müssen Sie Ihre Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einreiben. Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, Vermeidung jeglicher Hautreizung sind der Erfolg.
Stets gründlich in die Haut einreiben, damit die Schaumerzeugung beim nachfolgenden Einseifen nicht beeinträchtigt wird!
Dosen 0,30 bis 1,20 M / Tuben aus reinem Zinn 0,50 u. 1,00 M

Wirtschafts- und Handelszeitung

Deutschlands Außenhandel im Januar 1929

Zunahme der Einfuhr um etwa 70-80 Mill. Mark — Steigerung der Ausfuhr um 76,1 Mill. Mark

Die Einfuhr ist im Januar 1929 im reinen Warenverkehr mit 1219 Mill. A. gegenüber der Einfuhr im Dezember 1928 mit 1166 Mill. A. zugenommen. Der Export hat sich im Januar 1929 mit 1219 Mill. A. gegenüber dem Export im Dezember 1928 mit 1166 Mill. A. zugenommen. Die Steigerung der Einfuhrzahl beruht jedoch zu einem erheblichen Teil darauf, daß im Januar im Zusammenhang mit den in diesem Monat stattfindenden Festabrechnungen im Niederlandeverkehr Waren ansehlicheren Wert als im Dezember 1928 in den zurückliegenden Monaten in den freien Verkehr getreten sind. Weiterhin hat die hierdurch bedingte Heberhöhung aus, so ergibt sich eine tatsächliche Zunahme der Einfuhr von nur etwa 70-80 Mill. A. Diese resultiert aus Rohstoffe, halbfertigen Waren und Fertigerwaren. Die Einfuhr von Lebensmitteln u. a. w. ist im Januar 1929 gegenüber dem Dezember 1928 um etwa 70-80 Mill. A. zugenommen. Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren ist im Januar 1929 gegenüber dem Dezember 1928 um etwa 70-80 Mill. A. zugenommen. Die Einfuhr von Lebensmitteln u. a. w. ist im Januar 1929 gegenüber dem Dezember 1928 um etwa 70-80 Mill. A. zugenommen.

Die Ausfuhr ist im Januar 1929 im reinen Warenverkehr mit 1219 Mill. A. gegenüber der Ausfuhr im Dezember 1928 mit 1166 Mill. A. zugenommen. Der Export hat sich im Januar 1929 mit 1219 Mill. A. gegenüber dem Export im Dezember 1928 mit 1166 Mill. A. zugenommen. Die Steigerung der Ausfuhrzahl beruht jedoch zu einem erheblichen Teil darauf, daß im Januar im Zusammenhang mit den in diesem Monat stattfindenden Festabrechnungen im Niederlandeverkehr Waren ansehlicheren Wert als im Dezember 1928 in den freien Verkehr getreten sind. Weiterhin hat die hierdurch bedingte Heberhöhung aus, so ergibt sich eine tatsächliche Zunahme der Ausfuhr von nur etwa 70-80 Mill. A. Diese resultiert aus Rohstoffen, halbfertigen Waren und Fertigerwaren. Die Ausfuhr von Lebensmitteln u. a. w. ist im Januar 1929 gegenüber dem Dezember 1928 um etwa 70-80 Mill. A. zugenommen.

Brown, Boveri & Cie. AG. Mannheim
Beträchtliche Umsatzsteigerung — Wieder 9 v. O. Dividende — Bedeutsamer Kapitalerhaltungsplan

Im der heutigen Bilanzierung des Geschäftsjahres der Gesellschaft wurde festgestellt, daß der Gewinn im Vergleich mit dem Vorjahre um 10 v. O. zugenommen hat. Die Bilanz zeigt eine beträchtliche Umsatzsteigerung und einen entsprechenden Anstieg der Umsatzerlöse. Die Gesellschaft hat sich für die Erhaltung des Kapitals und die Steigerung der Produktivität entschieden. Die Dividende für das Geschäftsjahr 1928/29 beträgt 9 v. O. des Nominalwertes der Aktien.

20 Millionen-Mark der Rheinprovinz. Der Rheinische Provinzial-Landtag, der am 1. März zusammentritt, soll auch die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen A. beschließen. Von den hierzu benötigten Mitteln sollen 5 Millionen für den Hochbau Verwendung finden, 15 v. a. sind für den Ausbau des Verkehrsnetzes vorgesehen. Die Anleihe soll in 20 Jahren abbezahlt werden.

7:7 Allgemeine Deutsche Kreditbank in Leipzig — Vorstandssitzung wieder 10 v. O. Dividende. In der am 9. März stattfindenden Vorstandssitzung wurde beschlossen, die Dividende für das Geschäftsjahr 1928/29 auf 10 v. O. zu erhöhen. Die Bilanz zeigt eine beträchtliche Umsatzsteigerung und einen entsprechenden Anstieg der Umsatzerlöse. Die Gesellschaft hat sich für die Erhaltung des Kapitals und die Steigerung der Produktivität entschieden.

Einhaltende Lustlosigkeit der Börsen
Mannheim lustlos
Frankfurt lustlos

Die Börsen eröffneter in lustloser Haltung, da Korrekturen irgendwelcher Art nicht vorliegen. Die Umstände des Weltmarktes und die unzureichende Erwidlung des Weltmarktes lassen irgend welche Unternehmungen nicht aufkommen. Die Börsen eröffneter in lustloser Haltung, da Korrekturen irgendwelcher Art nicht vorliegen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung
Wien und Londonbörsen in Prozenten, bei Geldnotierungen in Mark je Gold

Mannheimer Effektenbörse vom 22. Februar		Frankfurter Börse vom 22. Februar	
10% Reichsanleihe 1927/28	105,00	10% Reichsanleihe 1927/28	105,00
10% Reichsanleihe 1928/29	105,00	10% Reichsanleihe 1928/29	105,00
10% Reichsanleihe 1929/30	105,00	10% Reichsanleihe 1929/30	105,00
10% Reichsanleihe 1930/31	105,00	10% Reichsanleihe 1930/31	105,00
10% Reichsanleihe 1931/32	105,00	10% Reichsanleihe 1931/32	105,00
10% Reichsanleihe 1932/33	105,00	10% Reichsanleihe 1932/33	105,00
10% Reichsanleihe 1933/34	105,00	10% Reichsanleihe 1933/34	105,00
10% Reichsanleihe 1934/35	105,00	10% Reichsanleihe 1934/35	105,00
10% Reichsanleihe 1935/36	105,00	10% Reichsanleihe 1935/36	105,00
10% Reichsanleihe 1936/37	105,00	10% Reichsanleihe 1936/37	105,00
10% Reichsanleihe 1937/38	105,00	10% Reichsanleihe 1937/38	105,00
10% Reichsanleihe 1938/39	105,00	10% Reichsanleihe 1938/39	105,00
10% Reichsanleihe 1939/40	105,00	10% Reichsanleihe 1939/40	105,00
10% Reichsanleihe 1940/41	105,00	10% Reichsanleihe 1940/41	105,00
10% Reichsanleihe 1941/42	105,00	10% Reichsanleihe 1941/42	105,00
10% Reichsanleihe 1942/43	105,00	10% Reichsanleihe 1942/43	105,00
10% Reichsanleihe 1943/44	105,00	10% Reichsanleihe 1943/44	105,00
10% Reichsanleihe 1944/45	105,00	10% Reichsanleihe 1944/45	105,00
10% Reichsanleihe 1945/46	105,00	10% Reichsanleihe 1945/46	105,00
10% Reichsanleihe 1946/47	105,00	10% Reichsanleihe 1946/47	105,00
10% Reichsanleihe 1947/48	105,00	10% Reichsanleihe 1947/48	105,00
10% Reichsanleihe 1948/49	105,00	10% Reichsanleihe 1948/49	105,00
10% Reichsanleihe 1949/50	105,00	10% Reichsanleihe 1949/50	105,00
10% Reichsanleihe 1950/51	105,00	10% Reichsanleihe 1950/51	105,00
10% Reichsanleihe 1951/52	105,00	10% Reichsanleihe 1951/52	105,00
10% Reichsanleihe 1952/53	105,00	10% Reichsanleihe 1952/53	105,00
10% Reichsanleihe 1953/54	105,00	10% Reichsanleihe 1953/54	105,00
10% Reichsanleihe 1954/55	105,00	10% Reichsanleihe 1954/55	105,00
10% Reichsanleihe 1955/56	105,00	10% Reichsanleihe 1955/56	105,00
10% Reichsanleihe 1956/57	105,00	10% Reichsanleihe 1956/57	105,00
10% Reichsanleihe 1957/58	105,00	10% Reichsanleihe 1957/58	105,00
10% Reichsanleihe 1958/59	105,00	10% Reichsanleihe 1958/59	105,00
10% Reichsanleihe 1959/60	105,00	10% Reichsanleihe 1959/60	105,00
10% Reichsanleihe 1960/61	105,00	10% Reichsanleihe 1960/61	105,00
10% Reichsanleihe 1961/62	105,00	10% Reichsanleihe 1961/62	105,00
10% Reichsanleihe 1962/63	105,00	10% Reichsanleihe 1962/63	105,00
10% Reichsanleihe 1963/64	105,00	10% Reichsanleihe 1963/64	105,00
10% Reichsanleihe 1964/65	105,00	10% Reichsanleihe 1964/65	105,00
10% Reichsanleihe 1965/66	105,00	10% Reichsanleihe 1965/66	105,00
10% Reichsanleihe 1966/67	105,00	10% Reichsanleihe 1966/67	105,00
10% Reichsanleihe 1967/68	105,00	10% Reichsanleihe 1967/68	105,00
10% Reichsanleihe 1968/69	105,00	10% Reichsanleihe 1968/69	105,00
10% Reichsanleihe 1969/70	105,00	10% Reichsanleihe 1969/70	105,00
10% Reichsanleihe 1970/71	105,00	10% Reichsanleihe 1970/71	105,00
10% Reichsanleihe 1971/72	105,00	10% Reichsanleihe 1971/72	105,00
10% Reichsanleihe 1972/73	105,00	10% Reichsanleihe 1972/73	105,00
10% Reichsanleihe 1973/74	105,00	10% Reichsanleihe 1973/74	105,00
10% Reichsanleihe 1974/75	105,00	10% Reichsanleihe 1974/75	105,00
10% Reichsanleihe 1975/76	105,00	10% Reichsanleihe 1975/76	105,00
10% Reichsanleihe 1976/77	105,00	10% Reichsanleihe 1976/77	105,00
10% Reichsanleihe 1977/78	105,00	10% Reichsanleihe 1977/78	105,00
10% Reichsanleihe 1978/79	105,00	10% Reichsanleihe 1978/79	105,00
10% Reichsanleihe 1979/80	105,00	10% Reichsanleihe 1979/80	105,00
10% Reichsanleihe 1980/81	105,00	10% Reichsanleihe 1980/81	105,00
10% Reichsanleihe 1981/82	105,00	10% Reichsanleihe 1981/82	105,00
10% Reichsanleihe 1982/83	105,00	10% Reichsanleihe 1982/83	105,00
10% Reichsanleihe 1983/84	105,00	10% Reichsanleihe 1983/84	105,00
10% Reichsanleihe 1984/85	105,00	10% Reichsanleihe 1984/85	105,00
10% Reichsanleihe 1985/86	105,00	10% Reichsanleihe 1985/86	105,00
10% Reichsanleihe 1986/87	105,00	10% Reichsanleihe 1986/87	105,00
10% Reichsanleihe 1987/88	105,00	10% Reichsanleihe 1987/88	105,00
10% Reichsanleihe 1988/89	105,00	10% Reichsanleihe 1988/89	105,00
10% Reichsanleihe 1989/90	105,00	10% Reichsanleihe 1989/90	105,00
10% Reichsanleihe 1990/91	105,00	10% Reichsanleihe 1990/91	105,00
10% Reichsanleihe 1991/92	105,00	10% Reichsanleihe 1991/92	105,00
10% Reichsanleihe 1992/93	105,00	10% Reichsanleihe 1992/93	105,00
10% Reichsanleihe 1993/94	105,00	10% Reichsanleihe 1993/94	105,00
10% Reichsanleihe 1994/95	105,00	10% Reichsanleihe 1994/95	105,00
10% Reichsanleihe 1995/96	105,00	10% Reichsanleihe 1995/96	105,00
10% Reichsanleihe 1996/97	105,00	10% Reichsanleihe 1996/97	105,00
10% Reichsanleihe 1997/98	105,00	10% Reichsanleihe 1997/98	105,00
10% Reichsanleihe 1998/99	105,00	10% Reichsanleihe 1998/99	105,00
10% Reichsanleihe 1999/00	105,00	10% Reichsanleihe 1999/00	105,00
10% Reichsanleihe 2000/01	105,00	10% Reichsanleihe 2000/01	105,00
10% Reichsanleihe 2001/02	105,00	10% Reichsanleihe 2001/02	105,00
10% Reichsanleihe 2002/03	105,00	10% Reichsanleihe 2002/03	105,00
10% Reichsanleihe 2003/04	105,00	10% Reichsanleihe 2003/04	105,00
10% Reichsanleihe 2004/05	105,00	10% Reichsanleihe 2004/05	105,00
10% Reichsanleihe 2005/06	105,00	10% Reichsanleihe 2005/06	105,00
10% Reichsanleihe 2006/07	105,00	10% Reichsanleihe 2006/07	105,00
10% Reichsanleihe 2007/08	105,00	10% Reichsanleihe 2007/08	105,00
10% Reichsanleihe 2008/09	105,00	10% Reichsanleihe 2008/09	105,00
10% Reichsanleihe 2009/10	105,00	10% Reichsanleihe 2009/10	105,00
10% Reichsanleihe 2010/11	105,00	10% Reichsanleihe 2010/11	105,00
10% Reichsanleihe 2011/12	105,00	10% Reichsanleihe 2011/12	105,00
10% Reichsanleihe 2012/13	105,00	10% Reichsanleihe 2012/13	105,00
10% Reichsanleihe 2013/14	105,00	10% Reichsanleihe 2013/14	105,00
10% Reichsanleihe 2014/15	105,00	10% Reichsanleihe 2014/15	105,00
10% Reichsanleihe 2015/16	105,00	10% Reichsanleihe 2015/16	105,00
10% Reichsanleihe 2016/17	105,00	10% Reichsanleihe 2016/17	105,00
10% Reichsanleihe 2017/18	105,00	10% Reichsanleihe 2017/18	105,00
10% Reichsanleihe 2018/19	105,00	10% Reichsanleihe 2018/19	105,00
10% Reichsanleihe 2019/20	105,00	10% Reichsanleihe 2019/20	105,00
10% Reichsanleihe 2020/21	105,00	10% Reichsanleihe 2020/21	105,00
10% Reichsanleihe 2021/22	105,00	10% Reichsanleihe 2021/22	105,00
10% Reichsanleihe 2022/23	105,00	10% Reichsanleihe 2022/23	105,00
10% Reichsanleihe 2023/24	105,00	10% Reichsanleihe 2023/24	105,00
10% Reichsanleihe 2024/25	105,00	10% Reichsanleihe 2024/25	105,00
10% Reichsanleihe 2025/26	105,00	10% Reichsanleihe 2025/26	105,00
10% Reichsanleihe 2026/27	105,00	10% Reichsanleihe 2026/27	105,00
10% Reichsanleihe 2027/28	105,00	10% Reichsanleihe 2027/28	105,00
10% Reichsanleihe 2028/29	105,00	10% Reichsanleihe 2028/29	105,00
10% Reichsanleihe 2029/30	105,00	10% Reichsanleihe 2029/30	105,00
10% Reichsanleihe 2030/31	105,00	10% Reichsanleihe 2030/31	105,00
10% Reichsanleihe 2031/32	105,00	10% Reichsanleihe 2031/32	105,00
10% Reichsanleihe 2032/33	105,00	10% Reichsanleihe 2032/33	105,00
10% Reichsanleihe 2033/34	105,00	10% Reichsanleihe 2033/34	105,00
10% Reichsanleihe 2034/35	105,00	10% Reichsanleihe 2034/35	105,00
10% Reichsanleihe 2035/36	105,00	10% Reichsanleihe 2035/36	105,00
10% Reichsanleihe 2036/37	105,00	10% Reichsanleihe 2036/37	105,00
10% Reichsanleihe 2037/38	105,00	10% Reichsanleihe 2037/38	105,00
10% Reichsanleihe 2038/39	105,00	10% Reichsanleihe 2038/39	105,00
10% Reichsanleihe 2039/40	105,00	10% Reichsanleihe 2039/40	105,00
10% Reichsanleihe 2040/41	105,00	10% Reichsanleihe 2040/41	105,00
10% Reichsanleihe 2041/42	105,00	10% Reichsanleihe 2041/42	105,00
10% Reichsanleihe 2042/43	105,00	10% Reichsanleihe 2042/43	105,00
10% Reichsanleihe 2043/44	105,00	10% Reichsanleihe 2043/44	105,00
10% Reichsanleihe 2044/45	105,00	10% Reichsanleihe 2044/45	105,00
10% Reichsanleihe 2045/46	105,00	10% Reichsanleihe 2045/46	105,00
10% Reichsanleihe 2046/47	105,00	10% Reichsanleihe 2046/47	105,00
10% Reichsanleihe 2047/48	105,00	10% Reichsanleihe 2047/48	105,00
10% Reichsanleihe 2048/49	105,00	10% Reichsanleihe 2048/49	105,00
10% Reichsanleihe 2049/50	105,00	10% Reichsanleihe 2049/50	105,00
10% Reichsanleihe 2050/51	105,00	10% Reichsanleihe 2050/51	105,00
10% Reichsanleihe 2051/52	105,00	10% Reichsanleihe 2051/52	105,00
10% Reichsanleihe 2052/53	105,00	10% Reichsanleihe 2052/53	105,00
10% Reichsanleihe 2053/54	105,00	10% Reichsanleihe 2053/54	105,00
10% Reichsanleihe 2054/55	105,00	10% Reichsanleihe 2054/55	105,00
10% Reichsanleihe 2055/56	105,00	10% Reichsanleihe 2055/56	105,00
10% Reichsanleihe 2056/57	105,00	10% Reichsanleihe 2056/57	105,00
10% Reichsanleihe 2057/58	105,00	10% Reichsanleihe 2057/58	105,00
10% Reichsanleihe 2058/59	105,00	10% Reichsanleihe 2058/59	105,00
10% Reichsanleihe 2059/60	105,00	10% Reichsanleihe 2059/60	105,00
10% Reichsanleihe 2060/61	105,00	10% Reichsanleihe 2060/61	105,00
10% Reichsanleihe 2061/62	105,00	10% Reichsanleihe 2061/62	105,00
10% Reichsanleihe 2062/63	105,00	10% Reichsanleihe 2062/63	105,00
10% Reichsanleihe 2063/64	105,00	10% Reichsanleihe 2063/64	105,00
10% Reichsanleihe 2064/65	105,00	10% Reichsanleihe 2064/65	105,00
10% Reichsanleihe 2065/66	105,00	10% Reichsanleihe 2065/66	105,00
10% Reichsanleihe 2066/67	105,00	10% Reichsanleihe 2066/67	105,00
10% Reichsanleihe 2067/68	105,00	10% Reichsanleihe 2067/68	105,00
10% Reichsanleihe 2068/69	105,00	10% Reichsanleihe 2068/69	105,00
10% Reichsanleihe 2069/70	105,00	10% Reichsanleihe 2069/70	105,00
10% Reichsanleihe 2070/71	105,00	10% Reichsanleihe 2070/71	105,00
10% Reichsanleihe 2071/72	105,00	10% Reichsanleihe 2071/72	105,00
10% Reichsanleihe 2072/73	105,00	10% Reichsanleihe 2072/73	

Der Winter-Sport

Im bayerischen St. Moritz

Von Dr. Schlegel

Geradezu befallend kam uns früher das Schicksal der Leute vor, die durch ihre Lebensverhältnisse genötigt, den Winter im Hochgebirge bleiben müssen. Und heute? Heute freuen wir uns, wenn wir wenigstens für acht Tage in die Winterwelt der Berge ziehen können. Wir danken die Entdeckung der alpinen Winterluft hauptsächlich zwei Umständen: einmal der zunehmenden Volkstümlichkeit des Wintersports, der den Großstädter zum Ausflügen geeigneter Tummelplätze nötigt, und dann der Beobachtung, daß die wunderbare Reinheit der winterlichen Bergluft in Verbindung mit der tiefen Stille und dem Tummeln in Schnee und Eis von überraschend wohltätiger Wirkung auf Nerven und Erholungsbedürftige ist.

Wer hätte noch vor einem Jahrzehnt geglaubt, daß in den oberbayerischen Bergen mitten im Winter ein Touristenverkehr sich entwickeln würde, der in Tegernsee, Schliersee, Berchtesgaden und vor allem in Garmisch-Partenkirchen an manchen Tagen den sommerlichen Besuch noch weit übertrifft. Am wenigsten dachten die Eingeborenen selber daran; aber sie haben sich rasch in die neue Lage gefunden und für Unterkunft, Unterhaltung und Bekleidung der Sportleute und Winterfischer in jeder Beziehung Sorge getragen.

Am stärksten ist das alpine Winterleben erwacht im lieblichen Garmisch-Partenkirchen, das so sonnig mitten in einer kleinen Ebene, umstellt von riesigen Bergen, liegt, und das schon im Sommer wie ein Weltkurort von Gästen wimmelt.

Im Winter aber verwandelt es sich mit einem Schlage zum bayerischen St. Moritz

Schon das Leben und Treiben am Bahnhof, der von kleinen und großen Schlitten umlagert ist, kündet, daß seit einigen Jahren alles anders geworden ist.

Sobald der Rauscher Frühling eingelaufen ist, hebt tagtäglich das rege Sportleben an. Das läßt, das schreit, das ruft, das lacht; der ganze Bahnhof steht im Zeichen der Fröhlichkeit. Aber daran ist der Schauspiel gewöhnt, denn einen vergnügteren Bahnhof, als den von Garmisch-Partenkirchen, gibt es im ganzen Vaterland nicht.

Die Sonne kommt! Wie ein gigantisch glühender Ballon steigt sie hinter den Bergen hervor. Auf einmal ist das ganze Tal, noch tauchend vor Kälte, von Sonne erfüllt, die elegante Sportwelt der Fremdenhöfe wachend, die noch müde von den Skifahren und Rodelfahrten der letzten Tage in den Tag einträumt. Die Dächer fangen an zu tropfen, an der Südwand des Hauses kommt es zur Mittagsgelt, und mag es in der Nacht bitter kalt gewesen sein, bis zu wannig Grad Wärme. Man kann sich getroßt und beschämt auf ein Anklein setzen und bewundern, welche glühende fröhliche Pracht ringsum ist.

Den gesellschaftlichen Mittelpunkt bildet in den Tagstunden die Rieserfer-Eisbahn, unfreilich der schönste Eisplatz des Deutschen Reichs, inmitten erhabener Berglandschaft.

Hier thront die Jungfrau als Königin und spiegelt ihr stolzes Haupt, ihre wildesten Formen in den erstarrten Bässen. Jeden Abend überflutet kristallklares Bergwasser die weite Fläche, und jeden Morgen liegt sie von neuem in jungfräulicher Reinheit da. An die große allgemeine Bahn grenzen ein paar kleinere, die für Spezialsports, wie für Hoken, Curling, Figurenlauf bestimmt sind. Auch der weiler entfernte Eissee, dessen Fremdenhof, wie am Riesersee, den ganzen Winter dicht besetzt ist, ist von Eisläufern besetzt; hier vergnügt man sich gern mit dem echt bayerischen Eisschießen, das darin besteht, daß dicke Holzscheiben an kurzen Griffen über die Eisfläche hingeschoben werden — ein Sport, dem meist ältere Herren mit Feiereifer obliegen.

Wenn Eislauf und Eisschießen zu zahm ist, wer aufregenderen Sport liebt, unternimmt Bobsteigh-Fahrten; er steigt vom Riesersee zur Bobbahn hinauf, die vom Rieserseekopf in drei schönen Kurven und in der idealen Länge von 1500 Meter den Hochwald steil hinabführt. Gerade das Bobsteigh-Fahren, das Massenrodern von fünf und mehr sportgerechten Fahrern auf einem lenkbaren Kufen-Schlitten, erfreut sich in Garmisch-Partenkirchen außerordentlich Beliebtheit, ebenso das harmlose Schlitteln oder Rodeln. An sechs Rodelbahnen, in Länge von 300—1200 Metern, stehen den Wintergästen zur Verfügung. Hier an den Rodelbahnen, sowie an den Eis- und Lehnungsplätzen, finden die Richtigportler, die einfachen Luftschopper, ihre Unterhaltung an dem anregenden Zuschauen der sportlichen Übungen.

Wer aber die ganze Schönheit der alpinen Winterwelt kennen lernen will, vertraut sich den Skiern an, läßt an den Hängen des Teitenfelds und am Sprunghügel in der Nähe des Rainingebades und steigt dann vom Riesersee hinauf zu den Almen mit den tiefverschneiten Klubbhütten, zum Kreuzweg mit dem Jöpperlhäus, einem seltsamen Treffpunkt der „Brettelhüpfer“. Hier sitzen sie in Gruppen, an der Südfelste des Unterkunftshauses, können sich, trinken, essen und plaudern.

Die Sonne sinkt. Einer nach dem andern der unbewaffneten Menschen verschwindet vom Kreuzweg. Die Schneewolken räumen auf; sie fahren zu Tal.

Wald ist der Sonnenball unter den Gipfeln uniergeachtet.

Kalte Schauer rennen der Winternacht voraus. Der Schnee knirscht und knirscht unter den Füßen. Ein entzückendes Dämmerspiel beginnt nun alle Sinne zu bannen. Intensive violette Schatten flühen über die Schneeflächen, und die Bergfirnen rufen den Glanz der letzten Sonnenstrahlen mit allen Farbentönen zwischen Goldgelb und Purpurrot zurück.

Aus den Reihen der hellereuchtigen feinen Fremdenhöfe aber löst der Ruf des Lebens mit vielen Stimmen zu mannigfachen Vergnügungen. Willst du dem Lodrus folgen, so verlag, lieber Feser, bei der Kirche von zu Hause eines nicht mit einzupacken — Frad und Paß, denn auch im bayerischen St. Moritz hält die elegante Welt auf Eisfette.

Stimmung, da nur ein paar lustige Kerzen flackern. Bei Mondschein hinauf. Dabei werft man erst, wie schnell die Brettl hinabgerutscht waren.

Sehr sympathisch sind die Tiroler Menschen hier oben. Unverfälscht, ernst, herb wie die Berge, wozuforg; was sie sagen, hat Sinn und Verstand. Die Buschführung in dem 100 Gäste lassenden Gasthaus baskiert mehr auf Tee und Glanzen, als auf Unte und Papier.

Ein mäßiger Faktor im dorflichen Leben ist das kleine, schmucke, weiße Kirchlein. Wenn es himmelt und mahnt, darf seine Seele fehlen. Als wir an einem Feiertagmorgen gegen neun Uhr zum Frühstück erschienen, sind sämtliche Wirtschaftsräume verriegelt; es ist Gottesdienst, da müssen die verehrlichen Gäste halt warten. — Wenn die Wohlthatkultur doch nie nach hier dringen würde!

Wie schnell die vierzehn Tage in dieser ganz anderen Welt vergangen sind! Beim ist noch die sonnige Abfahrt nach Zwieselstein, für uns jetzt stichtisch eine Kleinigkeit. Unangenehm an der Reise ist dann wieder zeitweise die Autofahrt von Zwieselstein nach Dezial im W.M.-Tempo auf schmalen, verschliffenen und vereisten Straßen an unheimlichen Abgründen vorbei in engen Kurven. Vor Nacht vergeht man die Kälte, Dezial — Innsbruck — München — Mannheim. Eisenbahn, Raub, laubfeine Menschen. — Die Welt hat uns wieder.

„Eisfcherbilder“ im Schwarzwald

Infolge des fortgesetzten scharfen Frostwetters, das den ganzen Januar über im Schwarzwald mit zwei milderen Tagen angehalten hat, sind die Wasserfälle zu Wundern an Eisbildungen erstarrt. Der größte der Wasserfälle, die 170 Meter hohen Stürze der Gutsch in Triberg, ist bis auf schmale Rinnsale zu einem vollkommenen Eisgebilde geworden, das aber die ganze Höhe und Breite der Schlucht gewachsen ist, auf erhebliche Strecke den offenen Lauf des Flusses in gewaltigen, weiß geforenen Rastaden überbrückt und das Wasser unter seinem Eispanzer in die Tiefe stößt. Eisgärten, die an Tropfsteinhöhlen mahnen, sind entstanden und stehen mit gewaltigen Mauern von zehn und mehr Metern Höhe und vier Meter Tiefe vor die Felsen vorgebaut. An anderer Stelle wieder hat das sprühende Wasser frei hängende Eisschichten von mehreren Quadratmetern im fortgesetzten Frost gebaut, die wie große gewölbte Scheiben über Wasser und Felsen hängen und die Durchsicht auf die stürzende Wustach gestatten. Wieder anderswo sind wahre Bildnisse an gebudelttem „Inlandeis“, wenn man so sagen darf, quer über die Stellen geringeren Gefälles zusammengelagert und gepreßt, sodaß man sich in förmliche Eisfcherbildungen verkehrt fahlt. Diese prachtvollen Wintergebilde, die sich bei den Frühen von wochenlang zehn bis sechzehn Grad in einem Ausmaß wie selten ausgebildet haben, sind dieser Tage Gegenstand von Klimaaufnahmen durch die Reichshand-direktion Karlsruhe gewesen. In ihrem Auftrag hat Dr. Wolff-Frankfurt eine Reihe von ausgezeichnet gelungenen Aufnahmen gemacht, die geradezu verblüffend anmuten und von denen jeder Unkundige bestreitet würde, daß sie in ihrer Eindringkraft und Gewaltigkeit aus dem Schwarzwald stammen.

Die Ausführung von Bergtouren

Die Bergwelt teilt mit: Bei der Ausübung des Berg- oder Skisportes kann durch irgendwelche unvorhergesehene Ereignisse eine Rückkehr zu bestimmter Zeit unmöglich gemacht werden. In solchen Fällen sind Nachforschungen notwendig, für deren möglichst erfolgreiche Durchführung folgende Punkte Voraussetzung sind:

1. Vor Antritt einer Bergfahrt gebe man seinen Angehörigen stets Tourenziel, Name der Begleiter und Zeitpunkt der Rückkehr bekannt.
2. Ist die Rückkehr nicht möglich, so verständige man baldmöglichst telephonisch die Angehörigen oder die Hauptmeldestelle der Bergwacht München, Hauptbahnhof 8888.
3. Wenn Touristen bis zur festgesetzten Zeit nicht zurückgekehrt sind, so sollen die Angehörigen ohne Verzagern die Bergwacht verständigen.
4. Wird das Ziel der Fahrt nach der Abreise geändert, so sei dringend empfohlen, den Angehörigen hiervon telephonisch oder mittels Postkarte Kenntnis zu geben.

Schluss des redaktionellen Teils

Wintersportler! Erholungsbedürftig - Bernau (Schwarzwald) 950 m ü. d. M. Schön. Röhrl. vom Feldberg. Inmitten von wunderbarem Stigebände. Unterfunktionsmäßigsten Dörfern Adler, Löwen, Rösle, Schwanen, Bierhaus u. Privatpensionären Verkehrsvereln Bernau, Bad Schwarzwald

Dobel „Kurhotel Sonne“ Höhenluftkurort. Wintersportplatz, 750 m. Telefon Nr. 2. Pensionpreis RM 6.- bei bekanntem herporogender Verpflegung bei längerem Aufenthalt Ermäßigung. Fröhliche Winterlandchaft. Sprunghänge, Rodelbahn.

Ruhstein 920/1050 Meter über dem Meer. Wahnstation Strenghöhen. Röhrl. über Schwarzwald. Bestantern und viel besuchter Wintersport- und Kurort. Hotel und Kurhaus RUHESTEN. Unierfunkt für alle Anfrische. Pächter: Gebrüder Klamon.

Höhenluftkurort Scheuern Gasthaus u. Pension Die Perle vom Murgtal — „Zum Auerhahn“ Neuzell. eingeer. Fremdenalm. Fülle. Wasser. Wald i. d. Aue. handfr. geflenen. Unterbühl. Perlella. Garane. Wahnstation. Ref. Tisch. Döbel

Sommerau bei St. Georgen 1000 Schwarzwald, 750 St. Georgen Nr. 144 Gasthof u. Pension Sommerauer-Hof. Ideal. Stigebände. Sprunghänge. Pent. Preis v. RM 3.- einzeln. Ref. J. Kern. 2/7

Unsere Skifahrt nach Obergurgl

Sophia Luz

Mit drei Stunden „Herzreichlicher“ Verpätung kommen wir in Dezial an. Rechts zwölf Uhr. Kälte, Schneegestöber, das Auto fort. Wir müssen in einem eiskalten Zimmer, in schlechten Betten, mit allen nur möglichen Kleidungsstücken am Leibe, übernachten. Früh am nächsten Morgen geht es im Auto bei strahlender Sonne durch das schöne Dezial drei Stunden bergauf nach Zwieselstein. Eine verwegene Fahrt! Das Auto auf schmalen Straßen an steilen, tiefen Abhängen vorbei, in tiefem Schnee. Ruffst es ein wenig aus der Fahrerin hinaus, dann versucht der Motor 10, 20 Mal mit Gepolter und Wut, aus dem Schneeloch wieder herauszukommen. Von Zwieselstein geht es noch einmal 3 bis 4 Stunden zu Fuß hinauf, an Berghängen entlang, auf einem Saumpfad, tief unter uns die immer kleiner werdende, lustig springende Deh. In der Dämmerung erreichen wir endlich unser Ziel: Obergurgl. Ein einfaches, aber warmes und darum gemüthliches Gasthaus nimmt uns auf.

Schon liegt Obergurgl. Wie ein kleines Menschenneß tummeln der jagdigen Bergriesen und Gletscher. Von einem Übungshügel sieht man deutlich und greifbar nahe den Gurgler Ferner, wie er breit und massig zwischen den hohen Bergen hervoraustritt. Zuerst bedingt es einem da oben nicht so recht. Die dünne Luft, der abgeschnittene Horizont, irgendwo fahlt man sich beengt. Der Schlaf ist anders als zu Hause; leichter und unruhiger, doch das vergeht bald. Wir müssen alle tüchtig arbeiten, denn das Skifahren ist nicht einfach. Nach zweitägigem Kleinarbeiten wird beschloffen, noch einmal Skiantericht zu nehmen. Unser Skilehrer ist Tiroler, er versteht sein Handwerk. Sein schmales Gesicht, von Höhen-sonne und Wetter durchfurcht, steht aus wie zerklüftetes Pergament. Es läßt ihn älter erscheinen, trotzdem er erst 30 Jahre alt ist. Das A und O, das Aus und Um beim Skilaufen im Gelände ist der Stemmboagen, pflegt er immer wieder zu sagen. Und wie recht hat er. Wie oft glauben wir den Stemmboagen gepackt zu haben; oder dann führt uns unser Lehrer scheinbar zu einen anderen Gang, der steller und voll tiefen unbefahrenen Reuschneß ist, und schon purzeln wir alle durcheinander.

Von meinem Zimmer aus sehe ich den schönsten Berg. Es ist der Hangere. Zwischen den unzähligen schiefen, dicken und unregelmäßigen Jaden und Buckeln ist er am elegantesten: schlank, spitz, pyramidenförmig, wie der Turm eines riesigen Domes ragt er aus dem Gewirre der Berge charakteristisch hervor. Er ist auch der einzige Berg, der sich bei diesem klaren Winterwetter bemerkbar macht: er steht sich oft stundenlang eine riesige Schneefahne an. Dann schiebt es aus, als ob er brüme. Der Sturm treibt losen Schnee die steilen Hänge hinauf, so entsteht das Bild.

Einmal sind wir in der Dämmerung von einer merkwürdigen Beleuchtung überrascht worden. Wir saßen an Bergabhängen bei einbrechender Nacht und bemerkten, daß die gegenüberliegenden Bergflanke anfangen, ganz zart bla zu leuchten. Der Schein wird immer röthiger und härter, auch das Dorf ist,

wie im Theater, ganz zart rösig, wie von unten beleuchtet. Wir stehen lange staunend wie vor einem Rätsel, bis nach einiger Zeit die Lösung kommt: der Lichtfächer ist diesmal der Mond, der sich ganz langsam, sehr erst für uns sichtbar, aber die Berge schließt.

Wir sind in den vierzehn Tagen etwas einseitig in unseren Ansichten geworden. All unsere Gedanken und Gespräche münden in Stemmboagen, Gewichtverteilung, Kristallia rechts und links. Aber wir haben auch alle bei unserem Lehrer sehr viel gelernt.

Jetzt können wir auch schon die große Mulde, wo immer die Prominenten auf Hochtour gehen, hinaufkurfen, ohne Angst haben zu brauchen, wie wir wieder die hellen Hänge herunterkommen sollen. Wir machen viele Ausflüge. Es geht bequem mit Jellen hinauf. Wenn man 3 oder 400 Meter geföhren, also 2 bis 3000 Meter über dem Meer ist, dann sind die Perspektiven nicht viel anders als in Gurgl. Die Gipfel sind immer noch weit höher, aber unzählige neue Berge und Spizen tanzen nacheinander auf. Ein Labyrinth! Ein paar Schneehühner schauen uns neugierig von weitem an. — Einmal passiert es mir, daß ich da oben ganz schwindelig werde. Ich setze rechts den Gang hinauf und links hinunter, ich schone den grandiosen Rundblick: Schnee, Schnee, alles weiß, nirgends ein Dack. Es hängt an zu wagen, und ich merke, daß ich alles dreht. Es vergeht aber gleich wieder, sobald ich nur an meine Felle sehe. Dann geht es in Stemmboagen die hellen Hänge hinauf, d. h. meistens geht es in Purzelbäumen.

Einmal gehen wir dem Lauf der Deh entgegen, kreuz und quer über den Bach, aber den unglückliche Schneebächen führen. Unter uns argelt und poltert das Wasser. Das Tal wird immer enger, zerklüfteter, tief eingefügt der Bach. Wir klettern auf ein kleines Plateau, der Lehrer zählt die Däupter seiner Feden, er schreit uns gegen den Sturm mit seiner heiseren Stimme von sämtlichen Bergen die Namen an, die so komisch klingen, und die doch niemand behält, — und heldi, dann gibts eine feine Abfahrt!

Bormittags gegen zehn Uhr beginnen die langen phantastischen Schellen im Tal zusammenzuschumpfen. Die Sonne wärmt das ganze Rest, alles wird deucht. Und abends die Sterne! Wir bilden uns ein, daß sie größer und klarer sind, als von Mannheim aus. — Ein richtiger Skifahrer wird sagen, wenn es nachts kernklar, also Frost war und am Tage warme Sonne, dann muß der Schnee verharst gewesen sein. Welt geschit! Das Wetter ist so eigenartig in den Bergen. Manchmal schnell es ein paar Stunden in der Nacht oder morgens, und während unten noch dicke Flocken dahertogeln, kommt oben schon wieder hegreich die Sonne durch. So kommt es, daß wir köndig deucht Wetter haben: fast jeden Tag strahlende Sonne, abends kernklar und zwischendurch eine Portion Reuschneß.

Einmal machen wir eine Nachmittagsfahrt talabwärts, in die einseitige Kaffeeausflügelegenheit weit und breit, ins Röhrenhaus! Dreiviertel Stunden dauern, wunderbare Abfahrt. Ein kleines Bauernstübchen kann die Skifente, die eng bei einander hien, kaum lassen. Wir wärmen uns an dem großen Ofen. Die Defen sind dort alle wie ein dicker, daß gedaut. Das elektrische Licht ist fupat. Was eröhrt die

